

# Über den Habitus der Satyride, *Pararge achine* (Scop.), in Schweden (Lepidoptera).

Von

FELIX BRYK.

So oft ich die für eine angeblich »ausgestorbene« Art sehr lange Serie von 14 schwedischen Exemplaren von *Pararge achine* (Scop.), die zu den Raritäten unseres Museums gehört, betrachtete, konnte ich nicht umhin, mir zu sagen: diese von der Nominatform abweichende Form sollte unter jeder Bedingung genauer beschrieben werden und einen Namen erhalten. Von diesem Vorhaben hielt mich nicht so sehr die ostentative Abneigung gewisser Freunde gegen meine Art, Unterarten aufzustellen, zurück, — es ist mir ein Leichtes, mich über diese Animosität hinwegzusetzen — wie vielmehr meine Absicht, jüngere Kollegen dazu zu veranlassen, dass auch sie auf das Unterartliche bei ihren faunistischen Untersuchungen ihr Augenmerk richteten. Ich ermahnte schlechthin Karl-Johan Hequist, auch diese Unterart zu beschreiben, wozu er mir gerne zustimmte. Anlass gab mir vor etwa fünf Jahren eine Umordnung der Schmetterlingssammlung des Forstinstitutes, bei der mir oft Hequist assistierte; gab es doch auch in dieser schönen, von Meves angelegten Sammlung drei weitere Exemplare aus Skåne, und zwar: 2 ♂ ohne näheren Fundort (30.6.94 u. VII.95) und 1 ♀ aus Gyaberg bei Wedelsboda (Stehag) vom 10.6.95 (leg. C. M d).

Wenn ich nun heute trotzdem von meinem Vorhaben abweiche und sogar auf einmal zwei neue schwedische Unterarten aufstelle, so geschieht es lediglich als Reaktion auf ein freundliches Schreiben von Herrn H. Rambring, der mir gleichzeitig 45 Exemplare von seiner diesjährigen Ausbeute auf Gotland schickte und mich bat, ihm über die Unterartzugehörigkeit der von ihm voriges Jahr entdeckten gotländischen Achine mein Gutachten abzugeben. »Nach der Abbildung und Flügellänge in K. J. Valles finnischem Buche zu urteilen, scheint es, als ob ein gewisser Unterschied bestände. Aber darüber kann man sich ja nicht äussern, so lange finnische Exemplare in Serien zum Vergleiche nicht vorliegen.« (Rambring, 1.XI.1950; schwedisch). Auch mir liegt bisher kein finnisches Exemplar vor, und das von Valle (T. IX F. 2) abgebildete ♂ scheint, nach der mir wohl bekannten Variations-

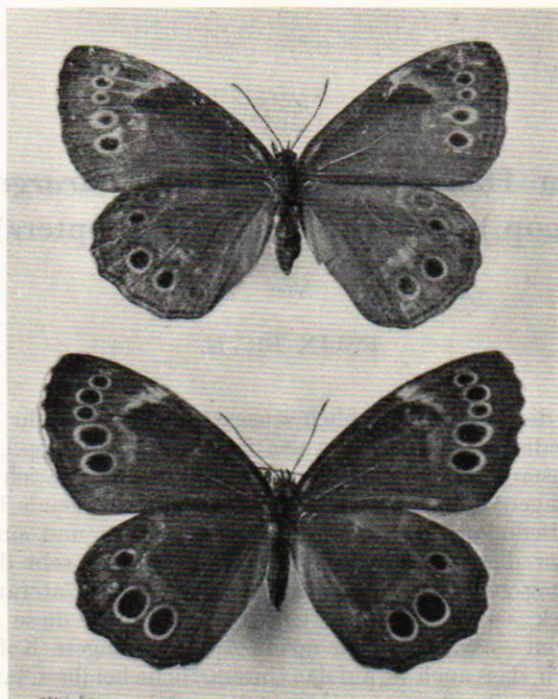


Fig. 1.

Oben: *Pararge achine suecica* Bryk (♀). Typus.

Unten: » » *rambringi* Bryk (♀). Typus.

breite der Zeichnungsverhältnisse von *P. achine* zu urteilen, aberrativ zu sein; auch in Schonen und in Lettland treten mitunter ähnliche Stücke mit stark verkleinerten Äuglein am Vfgl. auf. Übrigens ist es zur Entscheidung, ob die gotländische Form eine gute Unterart darstellt oder nicht, ganz nebensächlich, wie die Art im benachbarten Finnland aussieht, so interessant es sonst für einen ernsten Erforscher der geographischen Variabilität auch sein mag, auch jene Form zu kennen.

Wichtig hingegen ist es die Nominatform zu kennen! Sie stammt aus Krain<sup>1</sup>, von wo sie Scopoli mustergültig beschrieben hat. Aber keine Beschreibung ist imstande, den Typus zu ersetzen. Und der ist auch nach Horn verschollen: »Sammlung um 1766 durch Schiffbruch bzw. Feuer vernichtet«. Diese Angabe bei Horn ist ganz aus der Luft gegriffen. Denn Scopoli schreibt selbst, nach Voss: »Im Schiffbruch« bei Ungerth am Inn in Oberbayern (auf der Reise nach

<sup>1</sup> »peragravi plurimas alpes; dessudavi; cucurri; Carnioliae plantas, animalia, lapides primus investigavi;« (Scopoli, l. c., praefationis Bogenkustos A<sub>4</sub>).

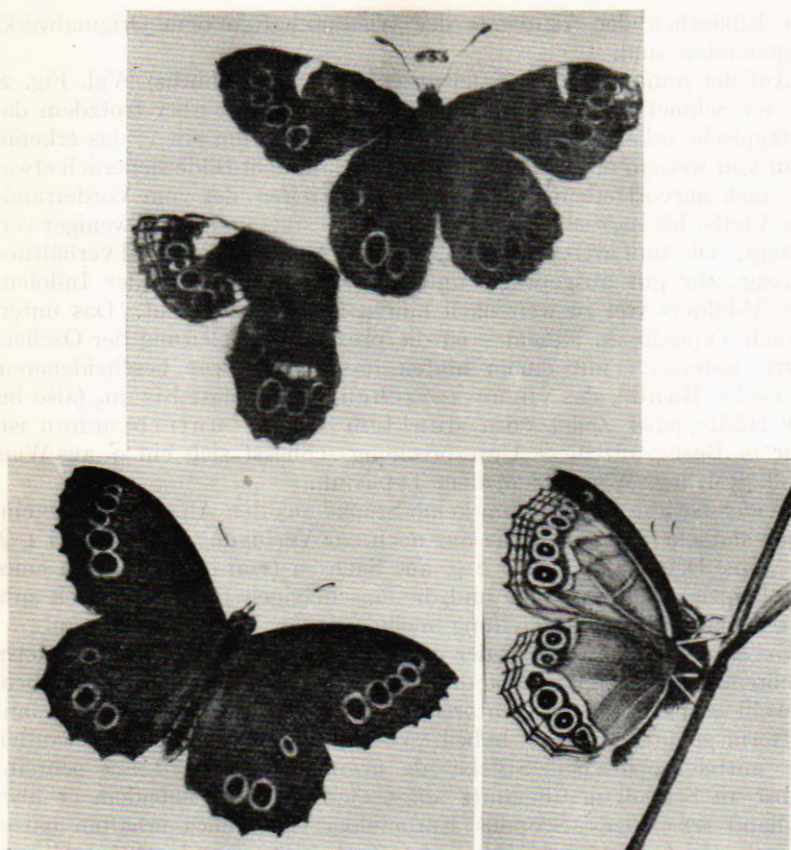


Fig. 2.

Idria im Jahre 1754) »waren meine Bücher und Gerätschaften ganz durchnässt und fast vernichtet worden.« Also seine Sammlungen werden von Scopoli nicht erwähnt. Auch hatte Scopoli damals sicher noch nicht das Material für seine 1763 erschienene »Entomologia carniolica« zusammengetragen. Auch die Feuerbrunst ereignete sich viel früher »Dazu kam noch, dass zweimal in meinem Hause Feuer ausbrach, dass mir Gemalin und Kinder starben« (p. 21; italienisch p. 10).

Zum Glücke hat Scopoli den Typus abgebildet. Von den nicht publizierten Kupfern<sup>1</sup> wurden viel später in beschränkter Anzahl Reproduktionen in Steindruck hergestellt, die im uns vorliegendem Exemplare

<sup>1</sup> Junk zählt Entomologia Carniolica »mit ihren 43 Tafeln in Original« zu den »Introuvables«.

der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften dem Originalwerke angebunden sind.

Auf der unnummerierten Tafel unter 433 (& 433 subtus) (Vgl. Fig. 2) ist der Schmetterling ziemlich roh dargestellt, lässt aber trotzdem das Arttypische erkennen. Es handelt sich offenbar um ein ♀; das erkennt man von weitem an dem gut markierten, auf dem Bilde sicherlich etwas zu stark hervortretenden, weissen Kostalstreifen, der vom Vorderrande des Vfgfls. bis  $m_3$  zieht. Dieser ist beim ♂ stets mehr oder weniger verdrängt. Die fünf arttypischen Äuglein des Vorderflügels sind verhältnismässig sehr gut ausgeprägt; unterseits sind sie infolge der Indolenz des Abbilders viel zu weit nach hinten heruntergerutscht. Das unterartliche Typische an diesem ♀ ist die proximale Begleitung der Ozellenkette unterseits mit einem hinten breiterem, vorne bescheidenerem weissen Bande, das vorne zwischen  $m_1$  und fast bis  $m_3$  (also bis zur Hälfte jener Zelle) vom dunklem Fonde unterbrochen ist. Nur in Bezug auf diese Unterbrechung schliesst sich ein ♂ aus Wien (Coll. RM. leg. Wern. 1890) dem Typus an.

Leider besitzt das Museum keine Stücke aus den Alpen, und die einzigen südlicheren Stücke, die mir noch zur Verfügung stehen, sind 1 ♀, 2 ♂ aus Deutschland und 2 ♀ aus Sachsen (von diesen beiden eines aus Leipzig). Diese Stücke und die einschlägigen Bilder ziehe ich zum Vergleiche bei der Aufstellung meiner neuen Unterarten heran.

Gegen diese Postulierung der deutschen Stücke als zur Nominatform gehörend, könnte mit Recht der kritische Nörgler Einspruch erheben, obwohl ausnahmslos alle Autoren die deutschen Stücke als zur Nominatform gehörend erklärt haben. Von Linné an bis zu Rebel wurden die mitteleuropäischen Stücke als *achine* bestimmt. Linné schreibt selbst an Scopoli in Chemnitz am 5. Januar 1765, nachdem er über Holland »ex Belgio« Scopolis Entomologia Carniolica erhalten hatte: »*Papiliones Tuos novos ex(!)icavi* (offenbar Druckfehler für *explicavi*) *plerosque . . . Achine* Tuus est mihi *Dejanira descripti in Museo Reginae sub hoc titulo*« (de Cobelli & Delaiti, p. 17). Das hinderte indessen den eigenmächtigen Diktator in der Nomenklatur nicht, trotzdem *Dejanira* später in seiner XII.ten Auflage seines Natursystems (p. 774) als prioritätsberechtigt zu erklären! Scopolis *Achine* hat er einfach eingezogen.

Seine *Dei(!)anira* hat er in Museum Ludovice Ulrica Reginae, p. 282 nr. 100 als *Papilio Nymphalis Gemmatus Deianira* ein Jahr nach Veröffentlichung von Scopolis *Papilio Alis angulatis Achine* beschrieben. Als Patria gibt Linné an: »Habitat in Germania. D. Schreber.« Die Beschreibung ist genau so detailliert wie die von Scopoli, und als Abbildung zitiert er »*Roes. 4, t. 33 f. 1, 2*«.

Johann Christian Daniel Schreber (1739—1810), einer der hervorragendsten Schüler Linnés, hatte diesen Schmetterling entweder direkt der schwedischen Königin oder über seinen geschätzten Lehrer nach Uppsala geschenkt. Um diese Zeit war Schreber Professor der Natur-

geschichte in Erlangen, aber vor der Veröffentlichung des »Museum Reginae« weilte er zeitweise wiederholt in Sachsen, von wo mehrere Briefe an Linné (der letzte von diesen aus Baruth) erhalten, aber leider nicht veröffentlicht sind. So genau auch für die damalige Zeit Scopoli und Linnés Beschreibung sind, die Feinheiten, die für eine unterartliche Distinktion oft ausschlaggebend sein können, wurden natürlich nicht hervorgehoben. Als Grundton gibt Scopoli »*murinus*«, Linné »*fuscus*« an. Auf der Oberseite der Hinterflügel zählt Scopoli vier, Linné indessen so wie auf dem Vorderflügel fünf Äuglein. Rösel bildet nur deren drei auf der Hfgl.-Oberseite ab; Scopoli vier. Drei Augenflecke oberseits ist wohl die Regel, das vierte, das zwischen dem vordersten und »dritten« liegt, ist stets verkleinert (»*sed tertio minuto*«, wie es bei Linné heisst). 5 Augenflecke auf der Oberseite der Hinterflügel kommen nur in Ausnahmefällen vor, und wenn Schwarz sogar deren 6 auf der naturgetreuen Abbildung bringt, so ist es nicht schwer zu erkennen, dass das allervorderste und allerhinterste Äuglein von der Unterseitengarnitur durchgeschlagen hat: denn alle oberseitlichen Augenflecke sind stets blind, während bei Schwarz die beiden überschüssigen die Pupillierung der Unterseite deutlich durchschimmern lassen. Gut wäre es gewesen wenn man den Linnéschen Typus hätte untersuchen können, aber wie mir Åke Holm auf entgegenkommende Weise vom 9.XI. 1. J. mitteilt, fehlt gerade dieser Schmetterling in Uppsala. Nach Verity soll sich in der Londoner Linnean Society ein ♂ von *Dejanira* befinden, das wahrscheinlich eine Ideotype sein kann.

Aurivillius, der mehr auf Raumvergeudung als auf Anführung von wichtigen Daten seine Revision der Linnéschen Typen des Museum der Königin eingestellt hat, hat weder das Habitat noch Mass der behandelten Schmetterlinge angegeben; auch vermisst man bei den sich breit machenden Zitaten die richtige Schreibweise der Linnéschen Namen. Bei Linné gibt es z. B. keinen *Papilio dejanira* sondern einzig einen *Papilio Nymphalis Gemmatus Deianira* oder nur *Papilio Nymphalis [gemmatus] Dejanira* (S. N. XII, I (II), p. 774 n. 154). Das schlimmste indessen ist, dass die Zeichnungsverhältnisse nicht oder nur flüchtig gestreift wurden; bei *achine* überhaupt nicht. Aurivillius hat sich nun garnicht über die Stellung von *deianira* zur *achine* Scopoli geäußert, aber eigenmächtig ohne Begründung als *figura typica* Rösels ausgezeichnetes Bild gewählt, das sicher nach einem bayrischen Stücke gemalt wurde.

Nach diesen historischen Betrachtungen vermag ich erst zur Beschreibung der beiden schwedischen Unterarten zu schreiten.

#### *Pararge achine achine* (Scopoli).

*Papilio Achine* Scopoli, Entomologia Carniolica . . . , p. 156 n. 433 fig. 433 (♀) & 433 (subtus) (1763). (Das »Monitum auctoris«, in dem der Autor die Herausgabe der Kupfer ankündigt, fehlt unserem Exemplare. Hagen schreibt: »Die fertigen 43 Tafeln sind nie in den Buchhandel gekommen und waren schon 1785 in Wien nicht für Geld zu haben.«)

Verbreitung: Alpen: Topotypus und Holotypus: 1 ♀; Krain.

Eine mausgraue (?) Form, mit verhältnismässig fünf grossen, blinden Äuglein auf der Oberseite des Vfpls. und vier, länglich ausgezogenen, von denen die beiden hintersten zwei noch grösser als die letzten zwei des Vfpls. sind, auf dem Hfpl. Der helle Kostalstreifen des Vfpls. sehr pretentiös, besonders auf der Unterseite. Das proximale Weiss, das die sechs unterseitlichen, weiss gekerntten Augenflecke begleitet, in der Mitte, wie bereits bei Beschreibung der figura typica erwähnt wurde, unterbrochen.

*Pararge achine dejanira* (L.) (Fig. 2 unten; nach Rösel).

*Papilio Nymphalis Gemmatas Dejanira* Linné, Mus. Ludov. Ulricae Reg., p. 282 n. 100 (1764) (Habitat: Germania).

»Der mit lauter gelb eingefassten schwarzen Augenspiegeln gezierte grössere Papillion von der ersten Classe der Tagvögel«, Rösel v. Rosenhof, Ins.-Belustig. IV. Th., p. 226—228. T. XXX F. 1 (1 ♂). F. 2 (subtus) (1761). Habitat: Nürnberg (?) (= figura typica).

Die Grundfarbe beschreibt Rösel (l. c.), dem wohl frisch gefangene Stücke vorlagen: mit »einem schönen schillernden, mehr oranienbraunen, als olivenfarbenen Grund«. Der helle Subkostalstrich schwächer als bei der Nominatform ausgeprägt, beim ♂ dieser Wisch stärker zurückgedrängt. Von den 5 blinden Äuglein des Vfpls. sind beim ♂ (2 ♂ »Germania«, leg. Mösch; RM) die drei vordersten, in einer etwas schräg gerichteten Geraden, kleiner als die beiden hintersten, von denen das vordere (vierte) am grössten sein kann. Hfpl. mit 3 Äuglein, eine Spur vom vierten (= eigentlich das zweite). Subtus; wie Rösels figura typica, nur zieht der weisse proximale begleitende Streifen stets in einen sich verspitzen Haken fast bis  $m_2$ . Der hintere Teil dieser weissen Binde ist proximal schwach gewellt und zeigt in der Regel gleich am Anfange seiner Unterbrechung einen kleinen in den blosseren (als oberseits) Fond eindringenden dornartigen Fortsatz. Das ♀ ist ein wenig grösser, eine Ahnung heller und die Ozellenkette des Vfpls. ist etwas kleiner. Wie bei schwedischen Stücken sind sie besonders variabel, so zeigt das Leipziger (♀) die Äuglein 1, 3, 4 sehr stark verkleinert. Charakteristisch, aber kaum auffallend sind beim Weibchen vor dem vordersten Äuglein die beiden Radialrippen, wie sonst die Ozellenringe, aufgehellt, so dass man ein Rudiment eines Äugleins zu sehen wähnt. Unterseits kann mitunter das dritte weispupillierte Äuglein bis zum Schwund reduziert sein. — Vfpl.-Länge: ♂: 26.2—26.4 mm, ♀: 27.3—28.3 mm.

(Das Exemplar von *P. achine achine* aus Wien (coll. RM) misst 26 mm.)

*Pararge achine* ssp. *suecica* m. (subsp. nova).

*Pararge achine* Wahlgren in: Nordström, Wahlgren & Tullgren, Svenska Fjärilar, p. 24 t. 47 f. 9 (♀) (in coll. RM. Fundort: Sk) (1935; publ. Taf. 1941) (= figura typica).

*Pararge achine* subsp.? Bryk in: id. & Nordström, in Ent. tidskr., LXVII, p. 149 (1946).

Verbreitung: Südschweden: Skåne; Östergötland: Linköping (= transitus?). Die schwedische Achine wurde wiederholt in der Literatur behandelt. Laut Ander ist ihr Vorkommen in Schweden bereits seit 1820 (durch Billberg) verbürgt. Kjellander und Rambring haben die geographische Verbreitung des Falters besprochen, ohne sich über die systematische Zugehörigkeit des Tierchens näher auszulassen.

Mir liegen 1 ♂ u. 5 ♀ aus Skåne (coll. RM) und 2 ♂, 1 ♀ (ebenfalls aus Skåne aus der Sammlung der Forstuntersuchungs-Anstalt in Frenskati) vor. Über die genauen Fundorte hat Kjellander ausführlich berichtet, so dass ich enthoben bin, sie jedesmal zu wiederholen. ♂: Oberseits im Grossen und Ganzen von spp. *dejanira* nicht besonders verschieden. Unter den 5 ♂ fällt ein Stück völlig aus dem Rahmen weil die Äuglein verkleinert und stark verwaschen sind; besonders auf dem Vfgl. sind die Kerne der trüben Äuglein nicht schwarz sondern mit dem Kolorite des Fondes zentriert. Was aber die Südschweden prima vista von den deutschen unterscheidet, das ist die Unterseite. Der weisse Streifen, der sich proximal an die Ozellenkette anschliesst, ist, besonders beim ♀, sehr spatiös, ab  $m_3$  nach hinten gerade abgehackt und mit dem Vorterteile meistens durch einen feinen Strich verbunden. Das ♀ ist ein wenig heller als *dejanira*, die Äuglein verkleinert, die sie umzingelnden Kreislein nicht scharf abgesetzt, sondern mehr oder weniger verschwommen. Auch beim ♀ kommen Stücke mit sehr stark und verwischten reduzierten Äuglein vor. Auf dem Hfvl. in der Regel 3 Augenflecke, von denen der vorderste oft rückgebildet ist. Nur ein ♂ aus Linköping (leg. Toll., 1883, coll. RM) zeigt vor dem vordersten noch einen überschüssigen, deutlichen, blinden, ziemlich grossen Fleck: diese Form nenne ich *linnaei* m. (forma nova), weil Linné diese Fünfäugigkeit als was typisches für seine *Dejanira* bezeichnet hat.

Ausser den oben erwähnten Stücken liegen mir noch vor weitere 2 ♂ (ohne Fundort ex. coll. Schönherr, wahrscheinlich aus Sparresäter) und 3 ♂ aus ÖG (leg. Boheman) das erwähnte aus Linköping und 1 ♂ (aus Tinnerangen utom Linköping, leg. K. J. Hultkrantz, Juni 1868). Die ostgötaländischen Männchen sehen oberseits wie ein *Transitus* zur *Dejanira* aus, weil die Ozellenringe nicht so verschwommen sind. Das Weiss ist unterseits ebenfalls intermediär, nicht so ausgeprägt wie bei *suecica* m. — Vfgl.-Länge: ♂: 26.8; ♀: 27—28.7 mm.

*Pararge achine* ssp. ***rambringi*** m. (subsp. nova).

*Pararge achine* Rambring in: Opuscula Entom., XIV, p. 168 (1949).

Habitat: Gotland (Buttle, »vid kanten av Lindhammars myr«).

Mir liegen 45 Stücke, von Rambring in Buttle im Sommer gesammelt und 1 ♂, ebenfalls aus Buttle (leg. C. Grill, 23.6. 1950, in coll. Forst-anstalt) vor. Sie unterscheiden sich sehr auffällig von allen erwähnten europäischen Formen. Sie sind grösser, was für eine gotländische Art

merkwürdig ist — man vergleiche ssp. *linnei* Bryk und *winbladi* Bryk mit den betreffenden Nominatformen vom schwedischen Festlande — viel dunkler, die blinden Äuglein sind viel grösser, scharf abgesetzt, und werden an Grösse nur von der koreanischen Unterart übertroffen. Grundfarbe nicht bronzebraun, sondern schwärzlichbraun (vielleicht das Scopolische *murinus* ??). Sehr auffallend ist die Unterseite: die helle Zeichnung ist sogar auf dem Vfgl. bei  $m_3$  unterbrochen und von dort nach hinten reduziert. Auf dem Hfgl. ist die helle Begleitlinie, proximal von der Augenkette, sehr scharf u. zart gezeichnet, zwisch.  $m_1$  (+  $r_5$ ) und  $m_3$  unterbrochen; bei der Unterbrechung hinten vor  $m_3$  mit einem sehr charakteristischen weissen Beistrich endigend. Verkleinerung der Äuglein wurde bisher nicht beobachtet! Vier Augenflecke auf dem Hfgl. oberseits sind keine Seltenheit.

Vfgl.-Länge: ♂: 27.3 mm; ♀: 29.3 mm.

Typus habitat Gotlandiae.

In der Fortsetzung beabsichtige ich den Falter aus Lettland zu beschreiben, von wo uns eine Serie vorliegt; ich warte nur die von Öller in Aussicht gestellten Stücke aus Finnland ab.

### Angeführte Literatur.

- Ander, K., Svensk fjärilforskning 200 år in: Opusc. entom., IX, p. 65 (1944).  
 Aurivillius, C., Recensio critica Lepidopter. Mus. Ludovicae Ulricae, p. 87 n. 100 (1882).  
 [Cobelli, G. & Delaiti, C.], Lettere inedite di Carlo Linneo a Giovanni A. Scopoli (Rovereto, 1889).  
 Hagen, H., Die Kupfer zu Scopoli's Entomologia Carniolica in: Stett. Ent. Ztg., XV, p. 81 (1854).  
 Horn, W. & Kahle, I., Ueber entom. Sammlg. in: Ent. Beihefte, III, p. 253 (1931).  
 Junk, W., 50 Jahre Antiquar. p. 307 (1949).  
 Schwarz, R., Motýli I (Praha, 1948).  
 Valle, K. J., Suurperhoset I, Päiväperhoset in; Suomen eläimet 2, p. 120 t. X f. 2 (1935).  
 Verity, R., Revision of the Linnean Types of Palaearct. Rhopalocera, p. 185 (1913).  
 Voss, W., Ioannes Antonius Scopoli . . . (Mit Scopolis Facsimile), p. 17—66 (Wien, 1881) (italienisch: Rovereto, 1884, p. 1—22 (1884)).